



Deutsche Gesellschaft für Urologie e. V. (DGU)

Deutsche Gesellschaft für Urologie e. V. (DGU) Die Deutsche Gesellschaft für Urologie e.V. ist eine Vereinigung von Urologinnen und Urologen und urologisch interessierten Ärzten. Sie dient in der Form eines eingetragenen Vereins ausschließlich der Förderung von Wissenschaft, Lehre, Fort- und Weiterbildung und Krankenversorgung auf dem Gebiet der Urologie. Die Gesellschaft veranstaltet in regelmäßigen Abständen ihre Jahrestagung, verbunden mit einem Kongress. Sie fördert und befasst sich mit Fortentwicklung, inhaltlicher Ausgestaltung, Organisation und Durchführung der Lehre der Urologie im Rahmen des Studiums der Medizin, mit assistenzärztlicher Weiterbildung zum Facharzt sowie mit der kontinuierlichen fachärztlichen Fortbildung.

Unsere SHG, „**das zweite Leben – Nierenlebensspende e.V.**“, hatte die Möglichkeit, einer Einladung zum Parlamentarischen Abend, am 03. Juli 2018 zu folgen.

Gastgeber war die Deutsche Gesellschaft für Urologie e.V. (DGU). Diese Veranstaltung fand im Deutschen Bundestag statt. Die Räumlichkeiten wurden durch die Deutsche Parlamentarische Gesellschaft zur Verfügung gestellt.

Das Thema des Abends: System Korrekturen bei der Organspende, um Menschen eine Chance zu geben.

Einleitende Worte zur Begrüßung sprach der Generalsekretär der DGU, Prof. Dr. Maurice Stephan Michel.

Vorgestellt wurde die Thematische Einführung durch, Prof. Dr. Paolo Fornara, DGU Präsident.

Hier wurde den Gästen ein Überblick über die Aufgaben und das Anliegen der DGU vermittelt.

Ein Schwerpunkt sind die Richtlinien der DGU. Hier unterstützt auch die Politik.

Organmangel und Transplantationsergebnisse: Hat Deutschland den internationalen Anschluss verloren? Ebenfalls ein Vortrag von Prof. Dr. Paolo Fornara, DGU Präsident.

Deutschland hat Organspender verloren und liegt international auf Platz 30.

Seit 2011 nehmen Lebendspenden rapide ab. 10% gehen verloren durch unachtsamen Umgang mit dem Organ.

Hervorgehoben wurde der Ruf nach der Widerspruchslösung. Deutschland steht somit als einziges Land noch gegen diese Lösung. Diese Kritik ging in Richtung Politik.

Zum Thema, Organspende im Eurotransplantverbund sprach, Dr. Undine Samuel, Medizinische Direktorin, Eurotransplant.

Den Gästen wurde ein Überblick zur Geschichte, 50 Jahre Eurotransplant, gegeben.

Eurotransplant ist für 137 Millionen Menschen zuständig.

Auch hier ist bekannt, dass das Alter der Spender immer höher wird. Von 37 Jahren ist das Durchschnittsalter auf 55 Jahren angestiegen.

Auf der Warteliste standen 1970, ca. 800 Menschen. Diese Zahl hat sich ständig geändert. Heute sind es ca. 14.700 Menschen die auf ein Organ warten.

Allein in Deutschland warten ca. 7620 Personen auf eine Niere, mit Datum 2017.

In Deutschland werden jährlich etwa 2.100 Nieren transplantiert, davon fast 600 als Lebendorganspende. Dennoch beträgt die Wartezeit sechs bis sieben Jahre.

Traurig ist die Sterberate während der Wartezeit. Es sterben ca. 419 Menschen.

Aber, es gibt auch ca. 223 Menschen, wo eine Transplantation nicht mehr möglich ist.

Hier spielt eine große Rolle das Alter aber auch die Fitness der Patienten.

Ab 2012 ging die Spendebereitschaft abwärts. Nicht nur bei Nieren, sondern auch bei Leber oder Lunge.

Die reibungslose Organisation von der Zuteilung des Organs bis hin zum Transport des Organs an den Bestimmungsort ist deshalb wortwörtlich lebenswichtig. Zu diesem Zweck ist

die Zentrale von Eurotransplant 7 Tage die Woche, 24 Stunden täglich von qualifiziertem Personal besetzt.

Letzter Vortrag war das Thema, Sterben auf der Warteliste, muss das sein?

Prof. Dr. Oliver Hakenberg, Vize-Präsident DGU, gab in seinem Vortrag einen Überblick über den Stand der Dialyse und deren Nebenwirkungen. Kurz genannt, nur die häufigsten Nebenwirkungen, Blutdruckabfall, Muskelkrämpfe, Übelkeit und Erbrechen sowie Osteoporose.

Die gesunde Niere produziert ein blutbildendes Hormon (Erythropoetin). Wird zu wenig davon produziert, weil die Niere erkrankt ist, so entwickelt sich eine Blutarmut (Anämie). Nicht zu vergessen, eine Blutarmut schränkt die Leistungsfähigkeit ein und belastet das Herz.

Die Lebenserwartung wird auf jeden Fall gemindert. Eine große Rolle spielt hierbei aber auch die psychische und soziale Situation des Betroffenen.

Die älteren Menschen sterben eher bei Dialyse, je länger sie auf der Warteliste sind. Auch hier ein JA zur Widerspruchslösung.

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass der Spender nicht genug Würdigung, Beachtung findet.

Es ist schon gut, dass im Koalitionsvertrag der CDU, CSU und SPD ein Wort über die Transplantation geschrieben steht.

Im Nachrichtenblatt 1/2018 – Juni, der Deutschen Gesellschaft für Urologie e.V., wird deutlich hervorgehoben, dass die DGU die Widerspruchslösung fordert.

Ein Satz von Prof. Dr. Paolo Fornara, „Wir brauchen Reformen und müssen weg von der sogenannten Entscheidungslösung. Diese wird nur in Deutschland praktiziert und bewirkt wenig“. (Quelle: Nachrichtenblatt 1/2018 – Juni).

Dennoch erscheint es mir wichtig, die Zeilen aus dem Einladungsschreiben mit aufzuführen.

Ab 2020 ist jeder volljährige niederländische Staatsbürger automatisch durch die gesetzlich eingeführte Widerspruchslösung ein potenzieller Organspender.

Selbst im tief katholischen Spanien gilt diese Lösung. Dort wurden 2017 mit 46,9 postmortalen Spendern pro einer Million Einwohner rund fünf Mal mehr Spender als in Deutschland verzeichnet. 81 o/o der deutschen Bevölkerung haben eine positive Einstellung zur Organspende.

Laut BZgA dokumentieren 36 % ihre Entscheidung mit einem Organspende Ausweis.

Im Eurotransplantverbund ist Deutschland seit Jahren Schlusslicht. Im europäischen Vergleich verzeichnen Großbritannien, Frankreich und Italien etwa drei Mal so viele Spender wie in Deutschland. International rangiert Deutschland mit dem vermeintlich besten Gesundheitssystem der Welt nur auf Platz 30 hinter dem Iran und vor Rumänien. Im Jahr 2017 wurden gerade einmal 797 Organspenden registriert, die niedrigste Anzahl seit 20 Jahren. Entscheidungslösung, uneinheitliche Definition der Aufgaben der Transplantationsbeauftragten, Defizite in der Nachsorge sowie unzureichende logistische, personelle und finanzielle Ausstattung der Organentnahmen sind nur einige der möglichen Ursachen für diese nicht länger hinnehmbare Situation.

Abschließend, so mein Eindruck, musste ich feststellen, dass wir als SHG einen richtigen Schritt gemacht haben, mit dem Schreiben an den Bundesminister für Gesundheit.

Es wurden an diesem Abend zwei SHG benannt, die zu diesem Parlamentarischen Abend erschienen sind. Eine waren wir. Ein Plus für uns.

Desweiteren habe ich festgestellt, dass die Fachzeitschrift DIATRA, viel gelesen wird.

So kam es zu vielen Gesprächen nach der Diskussionsrunde, mit Teilnehmern an diesem Abend.

Durch das gegenseitiges vorstellen der Gesprächspartner, bin ich überrascht, dass unsere SHG nicht unbekannt ist.

Nicht nur wegen der Artikel in der DIATRA, sondern auch unsere Aktivitäten sind nicht unbemerkt geblieben. Ein Beispiel, Tag der Organspende in Saarbrücken am 02. Juni 2018.

Hier wurden wir wahrgenommen.

Unsere Artikel sind nicht zu übersehen, da nicht nur ein Bericht mit 10 Zeilen auftaucht.

Ich könnte mir gut vorstellen, das der Name „**das zweite Leben – Nierenlebenspende e.V.**“, jetzt noch einen Schub nach vorn bekommen hat.

Es ist halt wichtig, dass nicht nur der Name des Gesprächspartners genannt wird, sondern auch wen man vertritt. In diesem Fall, die SHG „das zweite Leben – Nierenlebenspende e.V.“.

Festzustellen ist auch, dass mit Kritik nicht gespart wird. Vieles ging an den Bundesgesundheitsminister Spahn. Nicht nur Pflegekräfte sind wichtig, sondern auch Organspende, Transplantation und Lebenspende.

Es war ein gelungener uns abwechslungsreicher Abend, von dem ich viele positive Anstöße mit nach Hause nehme.

Horst Gördel